

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	12 (1922)
Heft:	9
Artikel:	Lisebeth
Autor:	Zulliger, Martha
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-635321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lisebeth.

Bon Martha Zulliger, Ittigen.

Mir sy deheime üseren es halbdoze M.itsli gsi, u wie das de alvenerisch gaagen isch, tha me däiche. Fyli hei die eltere gmeirt, sie sugi die bessere u chön üs ch.ymere dessitwäge drangsaliere u i d'Shue stelle, weder die Meining hei mir äbe nid wölle la gälte. Uejes Müeti het mängich nid gwüjt, wo wehre. Dringschlage hat es nid gärn, u wenn es mit Balgen isch hinger ius gsi, isch gwöhn, ia vorab scho umen öppis chrumms passiert.

Bis de albe ds Lisebeth cho isch! De hei mer is de züpft!

Us Lisebeth isch üsi Lumpfere gsi, so lang i mi ma zugg bsinne. Denn wo sie d'Hübschi verteilt hei, isch äs allwäg no grüü, e. schüüchs gsi u het si nid dörse chündte. Drum isch es syr Läbtig es strubs Wybervolch bline, wo me si schier heiterhähliche Tags vor ihm het müeche fürchte. Es isch näbe Ma cho u dertürwille näbe mängs Guets u näbe mängs Schlächts de richtig ou. Sy ganzi Liebi u Güeti u Treui het es du a üs ghäicht, weder uf sy Gattig!

Wenn es vo wytem e Ton ghört het, daß mir hei Christ gha zämie, het es alls la gheien u isch cho z'trabe. Es het Poliuge gmacht, der Chisel vüregstellt u sy einzig Schnellzang gsunnet, un i der Wärze uf der Nase sy d'Haar vor Töbi bolzgreiduse gßtange, u derna isch e Bredig cho, wo mir fürane no lang hei z'chüscht gha dranne u z'grännen ou. Os Lisebeth het der Bruuch gha, eim zu syne guete Lehre z'chläpfe oder z'ohre oder z'tschuppe, u da het es nid emal ds Müeti gshoche, so viel es süch uf ihm gha het, u wen es de so rächt isch i Täber cho, het es überhaupt nütmeh chönne sage. Es het nume no pfupft wien e Trödchmaschine, we me Dampf alaat, aber derfür het es de desch meh z'Bode gha! Drum hei mir ds Lisebeth gshoche wie Füür u Büchebulver, wer mer öppis hei hoosget gha. Mir hei wylige ou bim Müeti uspact, werum nume grad mir e settigi bösi, suurniblizi Lumpfere heigi, wo eim leis Freudeli mögi gönne u fälber a müütem Freud heig, as eim z'plage.

Os Müeti het de richtig sy Chummerzhülf useghoue un öppre la verluste, we mir freiner wari, wär ds Lisebeth ou nid so ne suuri Würze. Mit däm het ds Müeti meh es nume rächt gha, weder gloubt hei mers glich nid.

Da isch ömel einisch e schöne Hustage cho. I der Hoschket hets scho asa gruene u 3'mittag het der Mälcher d'Abbrüchlige i ds Weidli giagt, daß sie chlei chön usgöttere. O, mir wär ne gärn ga hälfe, weder da isch ds Lisebeth mit zweene allmälig Wnd'hörbe cho u het is i Chälter gimuschteret ga Söihärdöpfel abheischt.

I müest lüge, wenn i seiti, mir hätti's gärn gmacht. Os Lisebeth het das wohl gschmödt un isch zum Fürsorg mit is cho. Im Chäller het es gnuechelt, die Härdöpfel sy zämeghanget wie Zägge, jedes Böhneli het me appartig müezen i de Hängen um tröhle u d'Cheisichten abchnüble, u die Chörb hei u hei nid wölle volli wärde. Derzue het d'Sunne so schön warmi zum Chällerfäischterli yche gügg'et u g'bödt, d'Chälber sy defumegsahet u d'Möisi hei düderlet: Zyt isch da, Zyt isch da!

Nume mir hei müeche dinne hode. Mir hei enang aglwegt, hei d'Chörb agluegt u ds Lisebeth agluegt, un uf ds Mal seit eis, äs miles hurti use. Os Lisebeth het nüt chönne dergäge sage, so öppis ha eim ja pasiere. U na di na het eis nam angere hurti use müeche, u richtig isch teis umen yche cho, wo em Lisebeth u dem Chäller isch ertrunnen gsi. U wo mer alli uf der Chällerstäge ghodet sy, hei mer e regelrähti Verschwöriz gäge das böse Lisebeth agreiset u hei's eisach ybschlosse. Ues het grad gmerkt, was Gattigs u hei a der Türe gsäflelet u ta wien e Chaz am Draht u mit is usgheiseret un is Himmel u Höll

vorgestellt, weder das Mal sy mir Meischter gsi u hei's la tschädere.

Mir sy i ds Weidli u sy mit de Chälber desum gogglet, bis mer nümme möge hei. U nachhär sy mer ga bluemele u hei de Stare zuegluegt, wo ärstig ihrer Trude puzt hei, u so ganz süferli isch öppis in is erwacht, wo men ihm hätt chönne ds böse Gwüsse sage. Us ds Mal sy mer umen alli uf der Chällerstäge ghodet u hei probiirt dür ds Pfäischterli düren use z'düstle, was ächt ds Lisebeth macht. Mir hei nüt von ihm gmerkt. Das wo am meischte Gurashi het gha, isch ga der Saare zruggstöke, u du derna sy mer ume dervo techlet.

D'Türen isch zue blide.

Das het is doch du asange nümme chouscher tüecht. Mir hei hueli d'Türen usgstoze, geng parat ds Päch z'gäh, we öppre ds Lisebeth toube wien es Jäthjuli derhinger stieng, aber es isch alls still gsi. Mir sy i Chäller tüükelet, u dert isch ds Lisebeth ghodet uf sym Tütschi, a d'Munt aglähwet, der Sac uf em Schoos un es Hüffeli Cheisichte näbe ihm zueche.

Es het gschlafe! Un im Schlaf het es gladet! 'S isch ds erste Mal gsi, daß mir ds Lisebeth hei gseh lache. U gschonet het es nid dertürwille, ds Gagेपpiel: es het der Pampel la hange, u die grozi, dili Nase isch ganz tschärbis i sym verrunzelete Gsicht ghanget, weder das stille Lachen isch is yche.

Mir sy ganz süferli abghodet, daß mer's nid weckt u hei asa Härdöpfel abheischt auf Mord u Tod.

Os Lisebeth hat no lang gschlafe, u won es erwachtet isch, isch sy ganzi grozi Töbi umeho, we mit sider scho d'Chörb hei gfüllt gha. Es het is gwscheet u tschuppet u pfupft derzue, u mir hei zueche gha u grännet, weder es het is tüecht, das müeß eso sy, un es syg si salst derwärts, chly z'horne, we mer doch iz wüssi, daß üses alte, strube Lisebeth ou chönni lache!

Definitives.

In Boulogne hat sich Lloyd George scheinbar den Wünschen Poincarés unterworfen und die zu erwartenden Ergebnisse der Konferenz von Genua illusorisch gemacht. Die Presse von Paris jubelt, die Berliner Presse trauert, die englische zeigt sich halb befriedigt, halb skeptisch, und dies schlecht zusammenklingende Trio macht dem Zuschauer klar, wie wenig sicher das Einverständnis zwischen den beiden Rivalen auf dem europäischen politischen Tanzboden trotz allem herzlichen Einvernehmen bleibt. Denn das Wichtigste, wovon niemand spricht und das dennoch alle Welt kennt, bleibt bestehen: Die Kriele nimmt zu, und Frankreichs Politik hilft sie verschärfen. England aber, das sich stets unterwirft, drängt immer rascher dem Punkt zu, wo es die Krisenfolgen nicht weiter ertragen kann, und dann muß der Umschlag erfolgen.

Die innere Unwahrheitlichkeit der Versöhnung ergibt sich im gegenwärtigen Momenten schon aus verschiedenen Neuerungen anderer, am Boulognerabkommen nur mittelbar Beteiligter. Einmal kam als sicher angenommen werden, daß nun Amerika nicht erscheinen wird. Zum Zweiten hat die italienische Ministerkrise damit geendet, daß im neuen, giolittanischen Ministerium Facta der gar nicht französischfreundliche Carlo Schanzer als Außenminister nach Genua gehen wird. Man wird außerdem im Zustandekommen der Konferenz selber die praktische Widerlegung der französischen Ansichten erkennen müssen.

Nicht diese wandelbaren Widerstände gegen die französische Hegemonie aber sind es, welche mit zwingender Kraft durchbrechen werden. Kräftiger als sie müssen die wirtschaftlichen Faktoren wirken. Wenn die täglichen Handelsnachrichten besagen, daß auf dem Weltmarkt die Lebensmittelpreise zum Schaden der schlechten Valuten neuerdings an-